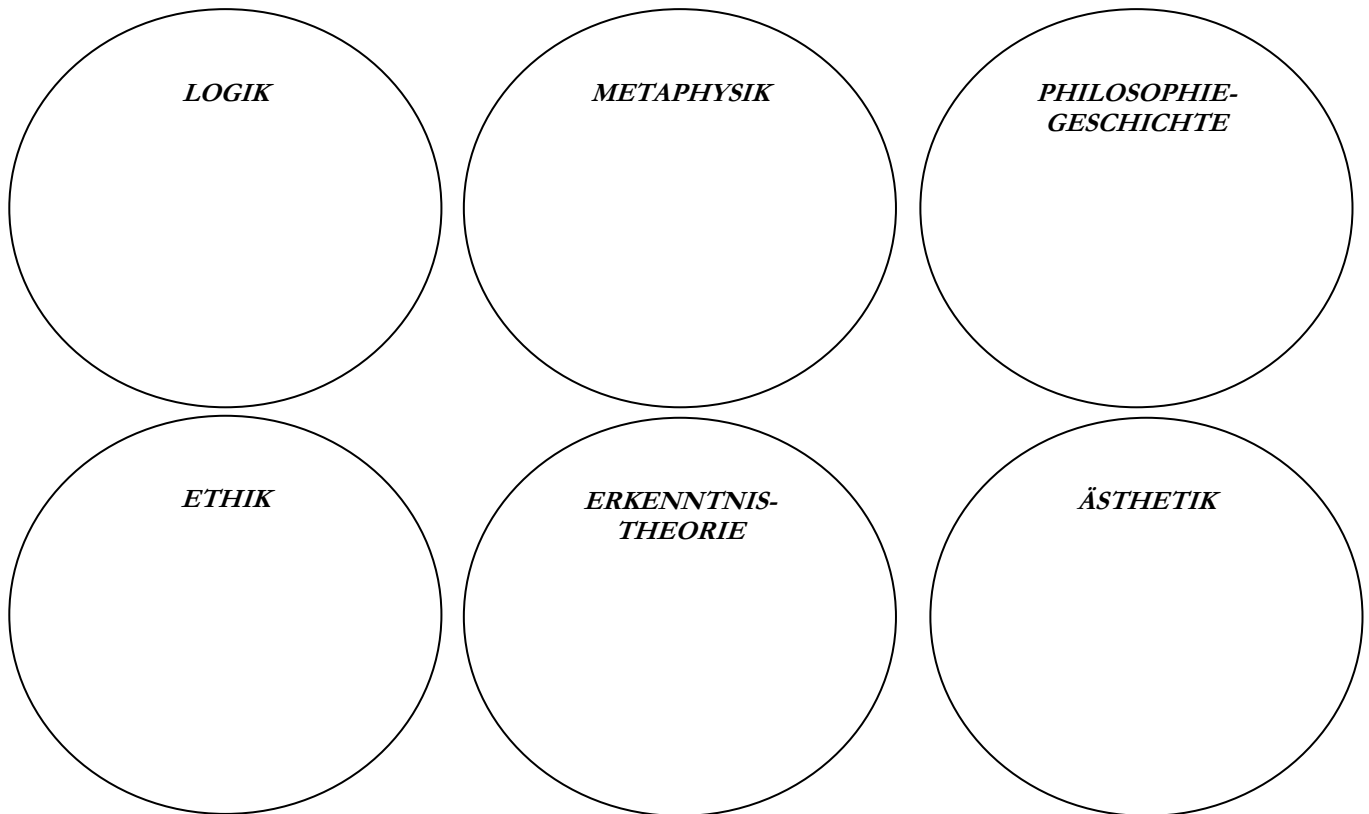




Ordne die folgenden 25 **Fragen** den passenden **philosophischen Disziplinen** zu! Schreibe dazu die **Nummer** der Frage zusammen mit dem **Buchstaben** am Ende in den entsprechenden Kreis!

1. Welche Meinung hat Aristoteles vertreten? [A]
2. Gibt es eine Grenze zwischen Gut und Böse? [R]
3. Was kann ich erkennen? [S]
4. Ist die Seele unsterblich? [S]
5. Was ist Schönheit? [T]
6. Was versteht man unter dem Hedonismus? [G]
7. Wie denke ich folgerichtig? [D]
8. Was ist Moral? [I]
9. Wie ist Sokrates gestorben? [L]
10. Liegt Schönheit im Auge des Betrachters? [G]
11. Gibt es eine Seele? [H]
12. Wann ist eine Handlung verboten? [T]
13. Existiert Gott? [T]
14. Was kann ich wissen? [E]
15. Was versteht Platon unter einer „Idee“? [E]
16. Was ist ein logischer Widerspruch? [U]
17. Bin ich verantwortlich für meine Taten? [H]
18. Wie können meine Sinne getäuscht werden? [H]
19. Gibt es mehrere Wahrheiten? [R]
20. Ist schön, was ohne Interesse gefällt? [U]
21. Was hält die Welt im Innersten zusammen? [A]
22. Mit welchen Themen hat sich Thales beschäftigt? [L]
23. Was ist „Gewissen“? [C]
24. Wie heißt das Hauptwerk von Immanuel Kant? [S]
25. Gibt es einen höchsten Wert? [I]



Bilde aus den **Buchstaben** in jedem Kreis ein **Wort**. Zusammen ergeben die sechs Wörter den **Lösungssatz**:

_____! _____!

1.7.1 Wie wäre es, gebildet zu sein? (2005)

Peter Bieri, Schweizer Philosoph und Schriftsteller (1944)*



[1] Bildung ist etwas, das Menschen mit sich und für sich machen: Man bildet sich. Ausbilden können uns andere, bilden kann sich jeder nur selbst. Das ist kein bloßes Wortspiel. Sich zu bilden, ist tatsächlich etwas ganz anderes, als ausgebildet zu werden. Eine Ausbildung durchlaufen wir mit dem Ziel, etwas zu können. Wenn wir uns dagegen bilden, arbeiten wir daran, etwas zu werden – wir streben danach, auf eine bestimmte Art und Weise in der Welt zu sein. Wie kann man sie beschreiben?



[2] Bildung als Weltorientierung

Bildung beginnt mit Neugierde. Man töte in jemandem die Neugierde ab, und man stiehlt ihm die Chance, sich zu bilden. Neugierde ist der unersättliche Wunsch, zu erfahren, was es in der Welt alles gibt. Sie kann in ganz verschiedene Richtungen gehen: hinauf zu den Gestirnen und hinunter zu den Atomen und Quanten; hinaus zu der Vielfalt der natürlichen Arten und hinein in die phantastische Komplexität eines menschlichen Organismus; zurück in die Geschichte von Weltall, Erde und menschlicher Gesellschaft, und nach vorn zu der Frage, wie es mit unserem Planeten, unseren Lebensformen und Selbstbildern weitergehen könnte. Stets geht es um zweierlei: zu wissen, *was* der Fall ist, und zu verstehen, *warum* es der Fall ist.

Die Menge von dem, was es zu wissen und zu verstehen gibt, ist gigantisch, und sie wächst mit jedem Tag. Sich zu bilden, kann nicht heißen, außer Atem hinter allem herzulaufen. Die Lösung ist, sich eine grobe Landkarte des Wissbaren und Verstehbaren zurechtzulegen und zu lernen, wie man über die einzelnen Provinzen mehr lernen könnte. Bildung ist also ein doppeltes Lernen: Man lernt die Welt kennen, und man lernt das Lernen kennen. [...]

Man braucht, um gebildet zu sein, nicht die genaue Anzahl der Sprachen zu kennen, die es auf der Erde gibt. Aber man sollte wissen, dass es eher 4000 sind als 40. China ist das bevölkerungsreichste, aber bei weitem nicht das größte Land. Es gibt nicht Hunderte von chemischen Elementen. Die Lichtgeschwindigkeit ist weder 10 noch 1 Million Kilometer pro Sekunde. Das Universum ist nicht Millionen, sondern Milliarden von Jahren alt. Das Mittelalter begann nicht mit Jesu Geburt und die Neuzeit nicht vor 100 Jahren. Auch die Bedeutung von Menschen und ihren Leistungen gilt es richtig zu gewichten. Louis Pasteur war für die Menschheit wichtiger als Pelé, die Erfindung des Buchdrucks und der Glühbirne folgenreicher als diejenige des Rasierapparats und des Lippenstifts. [...]

[3] Bildung als Aufklärung

Der Gebildete ist also einer, der sich in der Welt zu orientieren weiß. Was ist diese Orientierung wert? «Wissen ist Macht.» Was die Idee der Bildung anbelangt, kann das nicht heißen: mit seinem Wissen über andere zu herrschen. Die Macht des Wissens liegt woanders: Sie verhindert, dass man Opfer ist. Wer in der Welt Bescheid weiß, kann weniger leicht hinters Licht geführt werden und kann sich wehren, wenn andere ihn zum Spielball ihrer Interessen machen wollen, in Politik oder Werbung etwa.

Orientierung in der Welt ist nicht die einzige Orientierung, auf die es ankommt. Gebildet zu sein, heißt auch, sich bei der Frage auszukennen, worin Wissen und Verstehen bestehen und was deren Grenzen sind. Es heißt, sich die Frage vorzulegen: Was weiß und verstehe ich wirklich? Es heißt, einen Kassensturz des Wissens und Verstehens zu machen. Dazu gehören Fragen wie diese: Was für Belege habe ich für meine Überzeugungen? Sind sie verlässlich? Und belegen sie wirklich, was sie zu belegen scheinen? Was sind gute Argumente, und was ist trügerische Sophisterei? [...]

Der in diesem Sinne Gebildete weiß zwischen bloß rhetorischen Fassaden und richtigen Gedanken zu unterscheiden. Er kann das, weil ihm zwei Fragen zur zweiten Natur geworden sind: «Was genau heißt das?» und: «Woher wissen wir, dass es so ist?» Das immer wieder zu fragen, macht resistent gegenüber rhetorischem Drill, Gehirnwäsche und Sektenzugehörigkeit, und es schärft die Wahrnehmung gegenüber blinden Gewohnheiten des Denkens und Redens, gegenüber modischen Trends und jeder Form von Mitläufertum. Man kann nicht mehr geblufft und überrumpelt werden, Schwätzer, Gurus und anmaßende Journalisten haben keine Chance. Das ist ein hohes Gut, und sein Name ist: gedankliche Unbestechlichkeit. [...]

[4] Bildung als Artikuliertheit

Der Gebildete ist ein Leser. Doch es reicht nicht, ein Bücherwurm und Vielwisseur zu sein. Es gibt – so paradox es klingt – den ungebildeten Gelehrten. Der Unterschied: Der Gebildete weiß Bücher so zu lesen, dass sie ihn verändern. „Schützt Humanismus denn vor gar nichts?“, fragte Alfred Andersch mit Blick auf Heinrich Himmler, der aus

4. HELLENISTISCHE SCHULEN & SPÄTANTIKE

Zeitraum Hellenismus: von der Zeit Alexanders d. Gr. (4. Jh. v. Chr.; + 323) bis zum Kaiserreich Augustus' (27 v. Chr.)

Schulen: **Stoiker** (← Kyniker) + **Epikureer** (← Kyrenaiker) + **Skeptiker**

Abwendung von den Fragen der Politik → Hinwendung zu den Fragen der individuellen Lebensgestaltung und des persönlichen Glücks

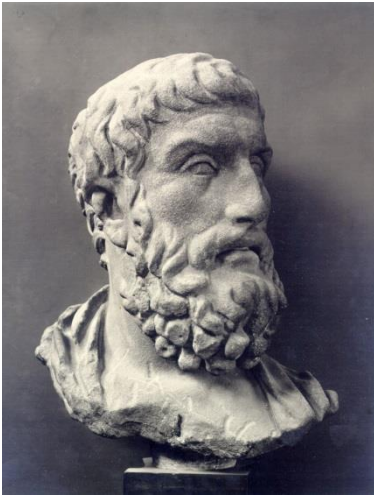
- **Stoizismus:** Abwendung von den menschlichen **Begierden**
- **Epikureismus:** Abwendung von den menschlichen **Ängsten und Leiden**
- **Skeptizismus:** Abwendung von wissenschaftlicher **Dogmatik**

4.1 STOA VS. EPIKUR

PHI++ F5 F7 F8 F9



1. Nenne den Gründer der stoischen Schule und den wichtigsten Vertreter der so genannten „alten Stoa“! Welche bekannten römischen Vertreter gibt es! Was bezeichnet man mit „Stoa“?	1. Wie heißt der Begründer der epikureischen Schule , wann hat er gelebt, wen hat er beeinflusst und welchen Ruf hatte er bereits in der Antike?
2. Mit welchen Themenbereichen haben sich die Stoiker beschäftigt?	2. Mit welchen Themenbereichen haben sich die Epikureer beschäftigt?
3. Die Stoiker haben die Philosophie mit einem Garten verglichen, um den eine Mauer gebaut ist und in dem ein Baum Früchte trägt. Erkläre dieses Bild!	3. Was versteht man im Epikureismus unter Kanonik ? Beschreibe den Vorgang oder zeichne eine einfache Skizze!
4. Wie haben die Stoiker die Logik erweitert?	4. „Der leere Raum ist durch die Bewegung logisch erforderlich, und durch die Wahrnehmung nicht widerlegt.“ Erkläre diese Aussage !
5. Was versteht man unter Etymologie ? Welche Bedeutung hat sie für die Stoa? Kläre folgende Begriffe: Friedhof, Euthanasie, verheeren!	5. Was versteht man unter Sensualismus ? Was gilt als Prüfstein der Wahrheit?
6. Erläutere das physikalische Weltbild der Stoiker in eigenen Worten!	6. Erläutere das physikalische Weltbild der Epikureer in eigenen Worten!
7. Wie wird der Mensch glücklich ?	7. Wie wird der Mensch glücklich ?
8. Wie begründen sie ihre Ethik aufgrund ihrer kosmologischen und theologischen Vorstellungen?	8. Worin besteht ein Unterschied zwischen den Freuden des Leibes und der Seele?
9. Was versteht man unter Oikeiosis ?	9. Was versteht man unter Adiaphora ? Wie stehen die Epikureer dazu (im Vergleich zu den Stoikern)?
10. Was bedeutet Apatheia im Sinne der Stoiker?	10. Was bedeutet Ataraxia im Sinne Epikurs?
11. Was ist das höchste Gut ? Gibt es Gott ? Gibt es einen Sinn im Leben ?	11. Was ist das höchste Gut ? Gibt es Gott ? Gibt es einen Sinn im Leben ?



Der Brief ist in der Epikur-Biographie im 10. Buch der ca. 220 n. Chr. entstandenen antiken Philosophiegeschichte „Leben und Lehren berühmter Philosophen“ von Diogenes Laertios überliefert.

Wer jung ist, soll nicht zögern zu philosophieren, und wer alt ist, soll nicht müde werden im Philosophieren. Denn für keinen ist es zu früh und für keinen zu spät, sich um die Gesundheit der Seele zu kümmern. Wer behauptet, es sei noch nicht Zeit zu philosophieren oder die Zeit sei schon vorübergegangen, der gleicht einem, der behauptet, die Zeit für die Glückseligkeit sei noch nicht oder nicht mehr da. [...]

Ferner gewöhne Dich an den Gedanken, dass der Tod für uns ein Nichts ist. Be ruht doch alles Gute und alles Üble nur auf Empfindung, der Tod aber ist Aufhebung der Empfindung. Darum macht die Erkenntnis, dass der Tod ein Nichts ist, uns das vergängliche Leben erst köstlich. Dieses Wissen hebt natürlich die zeitliche Grenze unseres Daseins nicht auf, aber es nimmt uns das Verlangen, unsterblich zu sein, denn wer eingesehen hat, dass am Nichtleben gar nichts Schreckliches ist, den kann auch am Leben nichts schrecken. Sagt aber einer, er fürchte den Tod ja nicht deshalb, weil er Leid bringt, wenn er da ist, sondern weil sein Bevorstehen schon schmerzlich sei, der ist ein Tor; denn es ist doch Unsinn, dass etwas, dessen Vorhandensein uns nicht beunruhigen kann, uns dennoch Leid bereiten soll, weil und solange es nur erwartet wird!

So ist also der Tod, das schrecklichste der Übel, für uns ein Nichts: Solange wir da sind, ist er nicht da, und wenn er da ist, sind wir nicht mehr. Folglich betrifft er weder die Lebenden noch die Gestorbenen, denn wo jene sind, ist er nicht, und diese sind ja überhaupt nicht mehr da.

Freilich, die große Masse meidet den Tod als das größte der Übel, sehnt ihn aber andererseits herbei als ein Ausruhen von den Mühsalen des Lebens. Der Weise dagegen lehnt weder das Leben ab, noch fürchtet er sich vor dem Nichtmehrleben, denn ihn widert das Leben nicht an, und er betrachtet das Nichtmehrleben nicht als ein Übel. Und wie er beim Essen nicht unbedingt möglichst viel haben will, sondern mehr Wert auf die gute Zubereitung legt, so ist er auch beim Leben nicht auf dessen Dauer bedacht, sondern auf die Köstlichkeit der Ernte, die es ihm einträgt.

Wer nun aber verkündet, der junge Mensch müsse ein schönes Leben haben, der alte aber brauche einen schönen Tod, der ist albern, und zwar nicht nur, weil das Leben stets erwünscht ist, sondern auch darum, weil die Übung eines schönen Lebens gleichbedeutend ist mit der Vorübung für ein schönes Sterben. Noch viel minder aber ist, wer da sagt:

„Schön ist's, gar nicht geboren zu sein, ... Ist man geboren, aufs schnellste des Hades Tor zu durchschreiten.“

Ist dies nämlich seine wirkliche Überzeugung, warum gibt er dann das Leben nicht auf? Das steht ihm ja frei, wenn er es sich fest vornimmt. Redet er aber nur aus Spott so daher, dann gilt er bei denen, die solches Gerede nicht mögen, erst recht als Narr.

Wir dürfen eben nie vergessen, dass die Zukunft zwar gewiss nicht in unsere Hand gegeben ist, dass sie aber ebenso gewiss doch auch nicht ganz außerhalb unserer Macht steht; so werden wir uns weder darauf verlassen, dass eintritt, was wir erwarten, noch werden wir verzweifeln, als könne es überhaupt nicht eintreten.

ARBEITSAUFTRÄGE

1. Was ist das **zentrale Thema** dieses Briefes?
2. Arbeite die **Argumente** des Epikur heraus?

4.1.1 Fragebogen zum Thema „Glück“ (jeweils max. fünf Antworten möglich)

Glück bedeutet für mich heute:

- ☐ viel Taschengeld bzw. eigenes Geld
- ☐ gute Freunde
- ☐ gute Noten in der Schule
- ☐ Computerspiele
- ☐ viel Freizeit
- ☐ Haustier(e)
- ☐ abends lange ausbleiben dürfen
- ☐ Eltern sollen alles erlauben
- ☐ coole Kleidung
- ☐ eigener Fernseher und/oder Computer
- ☐ Urlaub in anderen Ländern
- ☐ Smartphone
- ☐ Lob und Anerkennung
- ☐ wenn ich alleine bin und in Ruhe gelassen werde
- ☐ wenn meine Eltern sich nicht streiten
- ☐ schlank und schön sein
- ☐ sportlich und mutig sein
- ☐ wenn ich mit vielen zusammen bin
- ☐ viele Partys feiern
- ☐ ...

Wenn ich älter bin, stelle ich mir mein Glück so vor:

- ☐ eigenes Haus bzw. große Wohnung
- ☐ eigenes Auto
- ☐ mehrere Kinder
- ☐ eigenes Pferd
- ☐ von anderen beneidet werden
- ☐ berühmt oder bekannt sein
- ☐ Beruf wie z.B. Schauspieler, Popsänger ...
- ☐ große Liebe
- ☐ Erfolg haben
- ☐ Gesundheit
- ☐ machen können, was man will
- ☐ elegante, gepflegte Kleidung
- ☐ viele Reisen
- ☐ großer Freundeskreis
- ☐ Ehepartner
- ☐ materieller Reichtum
- ☐ wissenschaftliche Karriere
- ☐ viel Freizeit
- ☐ ...
- ☐ ...

4.1.2 Fragen zum Essay „Macht Geld glücklich? – Das Wohlstandsparadox“

(Edgar Dahl, in: Spektrum der Wissenschaft, Mai 2008, Seite 84-87)



1. Was versteht man unter „**Wohlstandsparadox**“? Was bedeutet in diesem Zusammenhang „**Paradox**“?
2. Welche **konkreten Beispiele** werden dafür angeführt?
3. Warum handelt es sich dabei – wie im Laufe des Textes klar wird – doch **nicht um ein Paradox**?
4. Was untersucht die **empirische Glücksforschung**? Warum **empirisch**?
5. Welche Bedeutung haben die politischen Begriffe „**rechts**“ und „**links**“? Erkläre in eigenen Worten, wieso das Wohlstandsparadox von beiden Seiten für ihre **Politik/Ideologie** vereinnahmt wird?
6. Welche Faktoren beeinflussen wesentlich unser **Glück**, welche nicht? (Mengendiagramm zeichnen)
7. Warum ist **Arbeit** für viele Menschen wichtig?
8. Die Glücksforschung ruht auf **vier Säulen**. Definiere den jeweiligen Begriff in eigenen Worten und nenne ein Beispiel: a) **Soll-Wert-Theorie**; b) **Anpassungsprinzip**; c) **relatives Einkommen**, d) **hedonistische Tretmühle**
9. Der Mensch **gewöhnt** sich an fast alles. Wovon kann er trotzdem nie genug bekommen, woran wird er sich nie gewöhnen? (Mengendiagramm zeichnen)
10. Was bedeutet **intern bzw. extern konsistent und widerspruchsfrei**? Warum sind die Ergebnisse der empirischen Glücksforschung extern konsistent?
11. Welche Information im vorliegenden Essay findest **du persönlich** bemerkenswert?



PHILOSOPHISCHES KOPFKINO →

4.2 PYRRHONISCHE SKEPSIS

F2

„Wenn ein Mensch mit Gewissheit beginnt, wird er in Zweifeln enden, aber wenn er sich damit begnügt, mit Zweifeln zu beginnen, wird er mit Gewissheit enden. Beginne daher mit deinen Zweifeln!“ – Francis Bacon (1561-1626)

Skepsis (griech. σκέπη: Umherblicken, Grübeln) kann man im Deutschen am ehesten mit *Zweifel* oder *Infragestellung* wiedergeben. Ein **Skeptiker** ist damit ein *Ausschau-Haltender* oder *Untersuchender*. Skepsis heißt also zunächst nichts anderes als *eingehende Untersuchung*. Im engeren Sinne wird damit aber eine erkenntniskritische Haltung bezeichnet, die der Möglichkeit endgültig gesicherten Wissens „skeptisch“ gegenübersteht (im Unterschied z.B. zu Platon und Aristoteles).

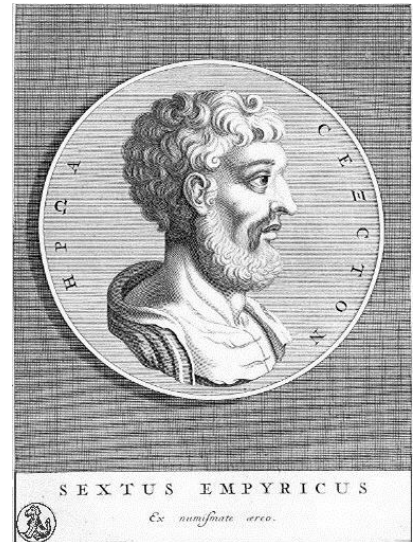
Der griechische Philosoph **Pyrrhon von Elis** (4/3. Jh. v. Chr.) gilt als Begründer der nach ihm benannten *Pyrrhonischen Skepsis*. Eigene Werke von ihm sind nicht überliefert, wahrscheinlich hat er gar keine verfasst. **Sextus Empiricus** (3. Jh. n. Chr.) hat die Pyrrhonische Skepsis systematisch dargestellt.

ARGUMENTATION

- Alle Unruhe kommt aus dem Drang, Dinge zu erkennen und zu bewerten.
- *Warum?* Zu jeder Aussage ist eine gleichwertige, aber entgegengesetzte denkbar. Der gleich starke Widerstreit von Urteilen heißt **Isosthenie**.
- Beispiele für Isosthenie: **10 Tropen** (Argumentationsfiguren)
- Ziel einer weisen Lebensführung ist es, Seelenruhe („*ataraxia*“) zu erlangen.
- *Wie?* Seelenruhe kann durch Urteilsenthaltung („*epoché*“) erreicht werden.

Die pyrrhonische Skepsis ist strikt **undogmatisch**, d. h. sie setzt ihre Skepsis nicht absolut, sondern ist sogar kritisch gegenüber der eigenen Anschauungen (im Gegensatz zur so genannten „akademischen Skepsis“, bei der behauptet wird, es gebe keine unerschütterlichen Gewissheiten).

Die Skepsis gilt primär für den Erkenntnis-Bereich. Es wird aber nicht bestritten, dass Honig süß *schmeckt*, nur dass er süß *ist*. Im Alltag kann man sich des **Handelns** nicht entziehen, man solle sich nach der **alltäglichen Lebensführung** (Sitten der Umwelt, erlernte Techniken etc.) richten.



Urteilsenthaltung durch den gleichstarken Widerstreit der Aussagen. Diese sind relativ ...

